

Gute Laune in Farben

Elizabeth
Kaufmann
Granda



Foto: Elizabeth Kaufmann Granda

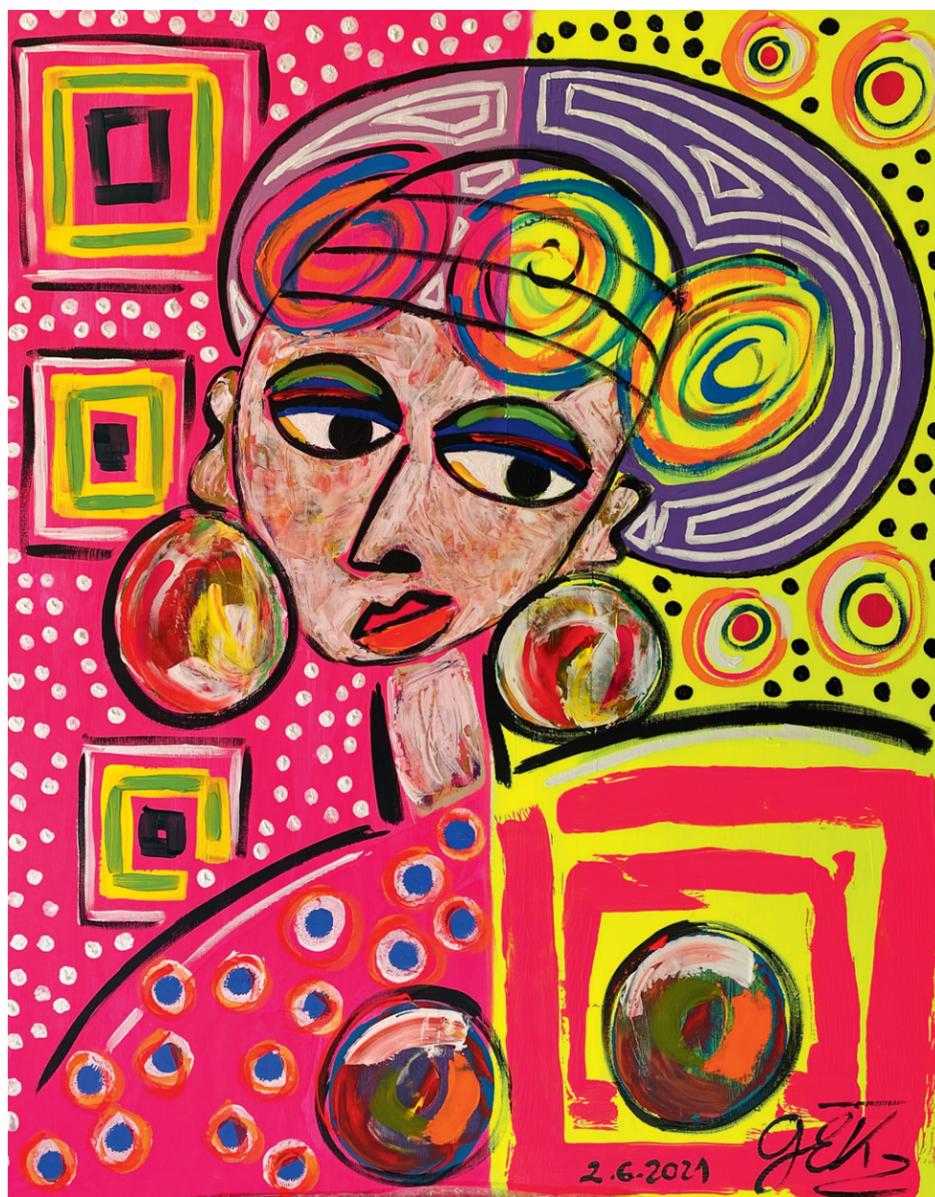


Foto: Elizabeth Kaufmann Granda

Man bekommt gute Laune, wenn man die Kunstwerke von Elizabeth Kaufmann Granda betrachtet. So viel steht fest. Kein Wunder: Wer diese jung gebliebene 54-jährige, Künstlerin, die in Peru geboren wurde und nun in Borken lebt, trifft, merkt schnell: Hier liebt jemand das Leben, und diese Lebensfreude springt mittels bunter, fast greller Farben auf Leinwände oder was der Künstlerin sonst noch so alles in die Finger kommt, über.

Camaleón,
Acryl auf Baumwolle;
Pinsel, Spachtel und Finger,
100 x 80 cm



Foto: Jörn Schumacher

Blick in das Atelier

Elizabeth Kaufmann Granda – in diesem Doppelnamen steckt schon viel Biografie, er weist aber auch auf einen Charakter hin, der zwei Welten in sich birgt. Dr. Oswald Kaufmann war ihr Vater, ein angesehener Arzt, der zunächst in Hamburg tätig war, dann aber, nach dem Zweiten Weltkrieg, nach Peru auswanderte und dort ein Krankenhaus gründete. In einem kleinen Dorf hoch oben in den Anden baute Kaufmann für über 50.000 Indios das „Hospital Andino“, das heute noch existiert. Seine Tochter, die kleine Elizabeth, war schon als Kind ein wuseliger, kreativer Kopf; eine Träumerin, die überall herumkritzelte, sich für Farben und Formen mehr interessierte als für Algebra und Grammatik und ein bisschen in ihrer eigenen Welt lebte. Ja, schon damals machte sie sich ihre Welt, wie sie ihr gefällt. Und so kam es, dass Elizabeth sich weigerte, in der Schule aufzupassen. Man entdeckte ihr künstlerisches Talent und schickte sie auf eine private Kunstschule. Doch auch da eckte sie an mit ihrer Freiheitsliebe. Anstatt sich Regeln unterzuordnen, Stilmittel, Kunstgeschichte und Perspektive zu pauken, wollte sie doch eigentlich nur eines: Die Welt entdecken und alle ihre Gefühle zu Bildern formen. Erst heute, so scheint es, ist Elizabeth Kaufmann Granda künstlerisch da angekommen, wo sie seit Kindheitstagen hinwollte: Malen mit grellen Farben, die Formen dieser Welt einfangen, vereinfachen und auf eine Leinwand pressen – am liebsten mit ihren Fingern. Dabei könnte man besser sagen: Ihre Reise beginnt gerade erst. Seit ihre vier Kinder alt genug sind, sich um sich selbst zu kümmern, bricht sich die Kreativität der Künstlerin ihre Bahn. Und wie es scheint, hat sich in all den Jahren viel davon angestaut. „Es muss raus, es muss alles raus“, sagt Kaufmann Granda fast atemlos. Und in ihrem schnellen Sprechtempo beschreibt sie,

wie all die Ideen in ihrem Kopf herumspuken und darauf drängen, mit Pinseln und Fingern in Farbstriche verwandelt zu werden. Fast ausschließlich malt sie mit Acryl auf Leinwand. Das trockne schneller, sagt sie, und wenn sie ungeduldig das Gemälde immer weiter verändern wolle, könne sie nicht so lange auf das Trocknen von Ölfarbe warten. Schlicht, hell, aber vor allem bunt muss es sein. Und immer wieder malt sie Frauen mit großen Augen. „Ich habe ihnen allen Namen gegeben“, sagt Kaufmann Granda über ihre zahllosen Frauenporträts. Es gibt diese Personen nicht wirklich, oder besser: Es gibt sie nur in Kaufmanns Kopf. Erotik spielt fast immer eine gewisse Rolle. Oft haben die Frauen große, runde Brüste, wenn auch nur angedeutet in Form von bunten Kreisen. Manchmal spielen zwei Frauen miteinander, es geht liebevoll zu, aber nie pornografisch. Einmal hatte Kaufmann einen Mann mit einem großen Gemächt gemalt. Das ging ihrem Mann dann doch zu weit und sie übermalte es. Doch immer noch liegt die Stelle zwischen den Beinen des Mannes im Zentrum des Bilds: Eine Frau weist mit ihrer Hand darauf. Es seien definitiv keine Selbstporträts, sagt die Künstlerin, und warum es fast immer nur Frauen sind, die sie malt, kann sie auch nicht recht erklären. „Ich weiß nicht, woher all diese Ideen kommen“, versichert Kaufmann Granda. Auch wenn immer wieder Betrachter ihre Bilder mit den Werken bekannter Künstler vergleichen – Picasso fällt wahrscheinlich als erstes ein, aber auch an Gabriele Münter fühlt man sich erinnert, und immer wieder sprechen manche Alexej von Jawlensky an – will Kaufmann auf keinen Fall andere Maler nachäffen. Und in der Tat: Jedes Werk, jeder Frauenkopf strahlt einen eigenen

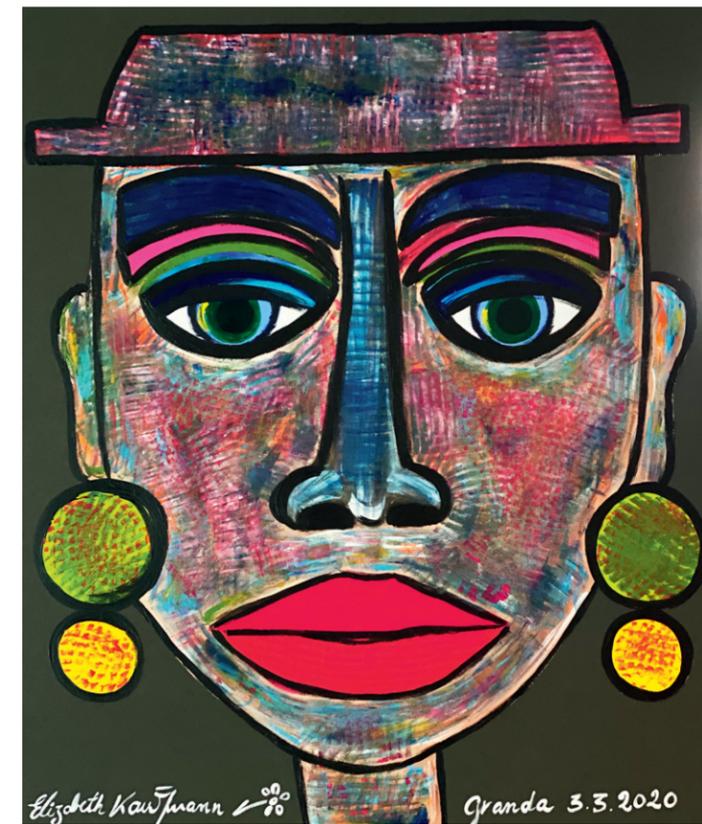


Mis pezones rojos,
Acryl auf
Baumwolle,
140 x 100 cm

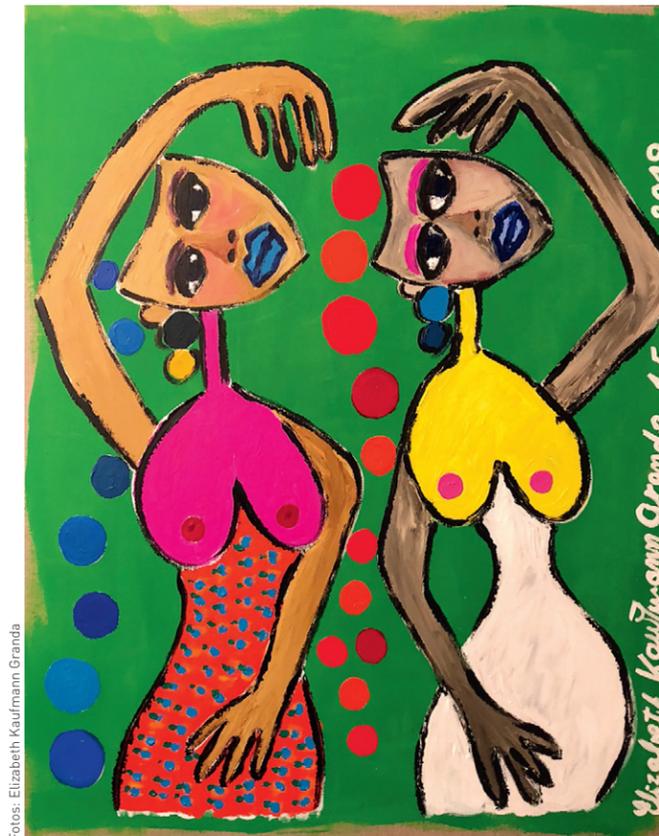


Bei der Arbeit

Cha - Cha - Cha,
Acryl auf Leinen; Pinsel und Finger, 100 x 80 cm



Rachel, Acryl auf Baumwolle; Pinsel, Spachtel,
Schwamm und Finger, 120 x 100 cm



Fotos: Elizabeth Kaufmann Granda

Charakter aus, und man sieht ihnen an, dass sie aus diesem wuseligen, kreativen, halb peruanischen, halb deutschen Kopf stammen, der immer noch ein wenig kindlich auf die Welt blickt. Die Welt, das ist das, was man wie einen Klotz mit sich herumtragen kann, findet Kaufmann, sie ist eckig und kantig und nicht rund, man kann sie sich auf die Schultern nehmen und sie so gestalten, wie man es will. Darin hat sich die erwachsene Kaufmann Granda seit ihrer Kindheit nicht geändert. Das stellt sie auch in den Bronze-Skulpturen dar, an denen sie sich neuerdings versucht. Da trägt immer jemand einen quadratischen Klotz bei sich, wie ein Paket. „Das ist für mich die Welt“, sagt Kaufmann und deutet auf den Quader. Und wie damals sieht die erwachsene Kaufmann in jeder kleinsten freien Fläche eine winzige Leinwand, die unbedingt bemalt werden will. Die weißen, nackten Wände ihres Ateliers – längst sind sie über und über bemalt mit Kaufmanns Zeichnungen, Kritzeleien und Fingerfarb-Experimenten. Nicht einmal der Holztisch im Garten des Hauses war vor ihr sicher, mit den Fingernägeln ritzte Kaufmann eine Skizze. Natürlich: ein barbusiger Frauentorso. Aber wer meint, es herrsche ein heillos Durcheinander im Umfeld der Künstlerin, der irrt. Denn in ihrer Brust schlägt nicht nur das lebenshungrige Herz einer Südamerikanerin;



Muñeca Rubia,
Acryl auf Leinen, 100 x 80 cm

Fotos: Elizabeth Kaufmann Granda

da ist auch die deutsche Komponente, die sich durch Ordnungsliebe und Disziplin zeigt. „Das habe ich von meinem Vater“, stellt Kaufmann fest. Der Arzt genoss ein großes Ansehen, sein Hilfswerk „Hospital Andino“ war bekannt, das Magazin Der Spiegel berichtete in den 60er Jahren darüber, ebenso Die ZEIT. Der „Albert Schweitzer Perus“ wurde sogar vom Papst empfangen. Und noch heute existiert eine Stiftung, die Geld für das Anden-Krankenhaus in Coima, Peru, sammelt. Dieses kleine Dorf, in dem Kaufmann Granda aufwuchs, besucht sie auch heute noch mindestens zweimal im Jahr. Ihre Kunstwerke ordnet Kaufmann in ihrem Haus in Borken und im Atelier nebenan ganz penibel. Jedes Bild ist durchnummeriert und abfotografiert. Früher sogar ordentlich im Compu-

ter gespeichert, führt Kaufmann mittlerweile eine ebenso exakte Liste jedes ihrer Kunstwerke in einem Buch. „Ordnung ist das halbe Leben“, zitiert die Künstlerin ihren Vater, und das ist dann wohl der deutsche „Kaufmann-Teil“ in ihr, der die überbordende Kreativität des „Granda-Teiles“ zu bändigen weiß. Einige ihrer Werke sind auf ihrer Webseite www.kaufmanngranda.art zu sehen. Ausgestellt hat sie bereits auf der Art Salzburg Contemporary (2019), auf der Art Vischering in Lüdinghausen (2020), in der Galerie Chiefs and Spirit in Den Haag und zuletzt im Oktober 2021 in der Galerie Duvan in Sant Feliu de Guíxols in Spanien. Wer sie in ihrem Atelier in Borken besuchen möchte, kann dies gerne tun, sagt Kaufmann Granda – vorherige Anmeldung vorausgesetzt.

Was sie sich für die Zukunft wünscht? Das ganze Haus würde sie am liebsten bemalen, von innen, aber natürlich auch die hohen Außenwände. Noch sträubt sich ihr Ehemann dagegen. Aber wer weiß, vielleicht ist das Haus der Familie Kaufmann Granda in der Wohnsiedlung Borkens eines Tages ein Hingucker, ein Touristenmagnet. Doch ein Traum der Künstlerin ist noch ein wenig größer: Eine große Statue inmitten einer deutschen Stadt, das wäre nach Meinung der selbstbewussten Deutsch-Peruanerin nur folgerichtig, schmunzelt sie. Vielleicht ist es ja auch erst einmal nur die Innenstadt von Borken. Eines ist sicher: Egal, welche Figur von Kaufmann Granda es werden würde, sie würde wohl bei jedem, der sie erblickt, ein wenig die Laune verbessern.

Jörn Schumacher



▲ **Zeiten der Grausamkeit,** (Deutschland, 2. Weltkrieg),
4.2.2020, Bronze ziseliert und patiniert,
24,5 cm, 4,1 kg; 22,5 cm, 2,3 kg; 16,5 cm, 1,8 kg

◀ **ELI'Z WELT - ELI denkt,** 1.4.2021
Bronze ziseliert und patiniert, 15,9 kg, 70 x 21 x 30 cm